DIE WÄLDER LUXEMBURGS

natur&ëmwelt Fondation Hëllef fir d'Natur

INTERNATIONAL YEAR OF FORESTS • 2011

UNTERSTÜTZEN SIE UNSERE STIFTUNG

Dank Ihrer Spenden konnte natur&ëmwelt/Fondation Hëllef fir d'Natur in den vergangenen 29 Jahren über 1.050 Hektar schützenswertes Land erwerben. Ein Drittel dieser Flächen sind Wälder. Bitte helfen Sie uns auch weiterhin diese wertvollen Lebensräume zu erhalten und zu pflegen.
Spendenkonto: CCPL IBAN LU89 1111 0789 9941 0000

EFFIZIENT HANDELN

Den größten Teil ihrer Mittel verdankt die natur&ëmwelt/Fondation Hëllef fir d'Natur monatlichen, jährlichen oder einmaligen Spenden und Nachlässen. Weitere Mittel verdankt sie Spenden, die ihr anlässlich von Geburten, Hochzeiten, Geburtstagsfeiern und Todesfällen zukommen. Spenden ab 120 € / Jahr sind steuerlich absetzbar. Spenden kleinerer Beträge an andere gemeinnützige Organisationen sind zu diesem Zweck kumulierbar. Alle SpenderInnen erhalten eine Spendenquittung. Weitere Infos unter **www.naturemwelt.lu** oder Tel. **29 04 04-1**

HABEN SIE EIN STÜCK LAND, DAS SIE NICHT MEHR NUTZEN?

Don en Confiance Luxembourg a.s.b.l.

Stellen Sie es der natur&ëmwelt/Fondation Hëllef fir d'Natur zur Verfügung durch Verkauf, Schenkung, Verpachtung, usw. Wir bauen es ein in unser Netz kleiner Naturreservate. Rufen Sie an! **621 29 36 95** (Jim Schmitz)

IMPRESSUM

Kommunikation und Koordination natur&ëmwelt:
Jim Schmitz, Brigitte Michaelis
Text und Konzept: Claudine Felten, Diplom - Forstwirtin
Layout: plan K
Print: Imprimerie Heintz / September 2011 / Auflage: 3000
Fotos: Claudine Felten, Rainer Schubert, wikipedia commons.

natur&ëmwelt Fondation Hëllef fir d'Natur

Mit der Unterstützung von:

creos Energy in motion

Recyclingpapier - Cocoon offset 140g/m²

INHALTSVERZEICHNIS

Buchenwälder **6**
1. Hainsimsen-Buchenwald 6
2. Waldmeister-Buchenwald 8
3. Kalkbuchenwald / Orchideen-Buchenwald 10

Eichenwälder **12**
4. Eichen-Hainbuchenwald 12
5. Eichenwälder trockenwarmer Standorte 14
6. Eichenwälder des Öslings 16
7. Eichen-Birkenwald 18

Schluchtwald **20**
8. Schluchtwald, Hangschuttwald 20

Auwälder **22**
9. Hartholzaue 22
10. Weichholzaue 24
11. Bachbegleitender Erlen-Eschenwald 26

Bruchwald **28**
12. Erlenbruch 28
13. Birkenbruch 30

Pionierwälder **32**
14. Pionierwälder 32

Kiefernwälder **34**
15. Kiefernwälder 34

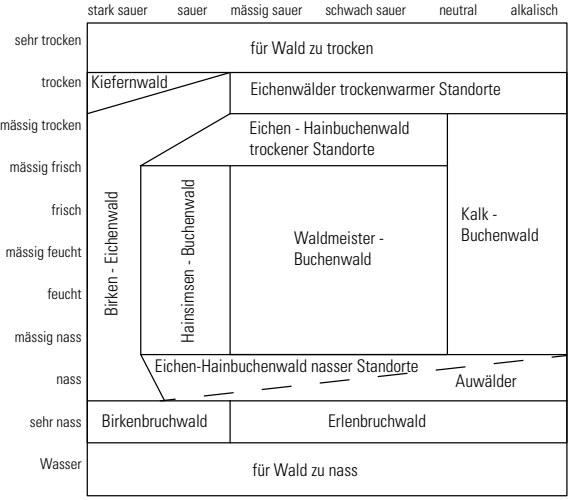
Lateinische Artnamen **36**

EINLEITUNG

Die vorliegende Broschüre bietet einen knappen Überblick über die wesentlichen Waldgesellschaften.

Damit Pflanzen sich entwickeln können, brauchen sie vor allem Licht und Wärme, sowie Wasser und Nährstoffe - je nach Art in unterschiedlichen Mengen. Diese Faktoren sind durch den Standort vorgegeben. Die Standortfaktoren sind das Ergebnis der vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen Klima, Boden und Relief. Unter gegebenen Standortfaktoren kommen bestimmte, an diese Bedingungen angepasste Pflanzengemeinschaften vor.

Das untenstehende Schema stellt vereinfacht dar, welche Waldgesellschaften welche Standorte besiedeln.



In der Realität sind die Übergänge zwischen den verschiedenen Waldgesellschaften jedoch fließend, so dass sich die Zuordnung zu der einen oder anderen Assoziation oft schwierig gestaltet. Umso mehr als neben den Standortbedingungen auch weitere Faktoren auf die Ausbildung einer bestimmten Gesellschaft einwirken, insbesondere die forstliche Behandlung. So stocken die meisten Eichenwälder des Öslings auf Buchenwald-Standorten, weil zur Gewinnung der gerbstoffhaltigen Lohe großflächig Eichen gepflanzt wurden. Andererseits wurden Ahorn, Linden und Eschen lange Zeit als „forstliches Unkraut" betrachtet und entfernt.

Um dem interessierten Laien einen verständlichen Überblick über die Vielfalt der luxemburgischen Waldgesellschaften zu vermitteln, wurden die beschriebenen Einheiten möglichst weit gefasst, ähnliche Waldgesellschaften wurden zusammen gefasst. Auf die Beschreibung von Untereinheiten wurde verzichtet.

Desweiteren wurden im Abschnitt „Schutzstatus (!)" der Code und die Bezeichnung derjenigen Waldgesellschaften angegeben, die in Anhang 1 der europäischen Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (92/43/CEE) als schützenswerte Lebensräume geführt sind. Die mit Sternchen gekennzeichneten Habitate sind prioritär zu schützen.

Arten

Beschreibung

Standort

Verbreitung

zu entdecken

Schutzstatus

HAINSIMSEN-BUCHENWALD
(LUZULO-FAGETUM)

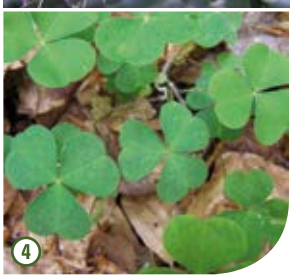
Baumschicht: Rotbuche (≥ 65%), Stieleiche, Traubeneiche, Bergahorn.

Strauchschicht: Eberesche, Roter Holunder, Hainbuche, auf Luxemburger Sandstein häufig Stechpalme (Ilex) ②.

Krautschicht: Weiße Hainsimse ③, Drahtschmiele ①, Heidelbeere, Weißmoos, Waldsimse, Schattenblümchen, Sauerklee ④, Flattergras.

In der Baumschicht bilden die vorherrschenden Buchen dichte Kronen aus, die nur wenig Licht durchlassen. Die Strauchschicht fehlt daher meist ganz, die Krautschicht ist nur spärlich entwickelt. Hainsimsen-Buchenwälder sind aufgrund der nährstoffarmen, sauren Böden eher artenarm.

BUCHENWÄLDER



Mäßig bis stark saure Böden mit mäßiger bis schlechter Nährstoff- und Wasserversorgung. Je ärmer die Böden, umso größer der Eichenanteil in diesen Wäldern, und umso lichter die Kronenschicht.

Wasser	nass				■	■	■	■	■		trocken
Nährstoffe	reich						■	■	■		arm
Säuregrad	sauer		■	■	■						basisch

Der Hainsimsen – Buchenwald ist die am weitesten verbreitete natürliche Waldgesellschaft des Öslings. Da jedoch viele Buchenwälder des Öslings in Eichenniederwälder (Lohhecken) umgewandelt wurden, sind sie dort verhältnismäßig selten. Im Gutland wächst der Hainsimsen-Buchenwald auf verarmten Plateaus und Hängen des Luxemburger Sandstein, z.B. in großen Teilen des *Gréngewald*, rund um Mersch, aber auch im Westen und in der Müllerthalregion.

Gréngewald bei Eisenborn, Ingeldorf – Haard.

Flora-Fauna-Habitat Direktive (FFH):
9110 Buchenwälder des Luzulo – Fagetum.

WALDMEISTER-BUCHENWALD
(MELICO-FAGETUM)

Baumschicht: Rotbuche (≥ 80%), Stieleiche, Traubeneiche, Bergahorn, Linde, Esche.

Strauchschicht: fehlend, nur bei Lücken im Kronendach Buchen - Naturverjüngung.

Krautschicht: Einblütiges Perlgras ④, Waldmeister ②, Goldnessel ①, Buschwindröschen, Aronstab, Stinkender Storchschnabel ③.

Der Waldmeister-Buchenwald ist wesentlich artenreicher als der Hainsimsen-Buchenwald. Auf gut nährstoffversorgten Standorten bildet er üppige Bestände, die floristisch dem Kalk-Buchenwald sehr nahe stehen. Auf mittleren Böden entsteht jedoch oft eine typische Hallenwaldstruktur, in der vor allem Frühblüher wachsen, die zeitig im Frühjahr den Waldboden mit ihren Blüten bedecken, bevor die austreibenden Buchen ihnen das Licht nehmen.

BUCHENWÄLDER

Auf Standorten mit mäßiger bis guter Nährstoff- und Wasserversorgung und Basensättigung.

Wasser	nass										trocken
Nährstoffe	reich										arm
Säuregrad	sauer										basisch

Buchenwälder kommen nur in West- und Mitteleuropa im atlantischen bis subatlantischen Klimabereich in Hügellandschaften und Gebirgen vor. Der Waldmeister – Buchenwald ist in Luxemburg weit verbreitet, er findet sich in den besseren Lagen des Öslings (Mulden, Tallagen, Hangfuß) sowie auf den besseren Böden des Luxemburger Sandsteins, Lias und Keuper im Gutland.

Bambësch, Stroosserbësch, Bertrange – Enneschte Bësch, Betebuerger Bësch.

Flora-Fauna-Habitat Direktive (FFH):
9130 Waldmeister-Buchenwälder.

KALKBUCHENWALD / ORCHIDEEN-BUCHENWALD
(CARICI-FAGETUM)

Baumschicht: Buche, Bergahorn, Sommerlinde, Winterlinde, Bergulme, Eichen, Elsbeere, Mehlbeere.

Strauchschicht: Gemeiner Seidelbast ③, Heckenkirsche, Wolliger Schneeball, Liguster.

Krautschicht: Bleiches Waldvögelein ②, Rotes Waldvögelein, Nistwurz ④, Fingersegge ①, Waldbingelkraut.

Bedingt durch den Kalk- und Basenreichtum der Standorte bilden sich artenreiche Bestände mit einer meist gut entwickelten Strauch- und Krautschicht. Am artenreichsten ist die Vegetation auf gut wasserversorgten Standorten, an Schatthängen und am Hangfuß.

BUCHENWÄLDER

frische bis mäßig trockene, kalkhaltige Böden aller Lagen.

Wasser	nass										trocken
Nährstoffe	reich										arm
Säuregrad	sauer										basisch

Der Kalkgehalt des Bodens ist ausschlaggebend für das Vorkommen des Kalkbuchenwaldes. Er findet sich deshalb hauptsächlich auf den Doggerschichten im Minette und auf den Muschelkalkböden im Moseltal und im unteren Syr- und unteren Sauertal.

Dudelange – Ginzebierg; Schengen – Grouf; Differdange – Grouwen.

Flora-Fauna-Habitat Direktive (FFH):
9150 Kalkbuchenwälder.

EICHEN-HAINBUCHENWALD
(CARPINION BETULI)

Baumschicht: Stieleiche, Traubeneiche, Hainbuche, Vogelkirsche, Winterlinde, Feldahorn, Elsbeere.

Strauchschicht: Hasel, Weißdorn, Schlehe, Liguster, Roter Hartriegel, Gemeiner Schneeball, Kriechende Rose.

Krautschicht: Große Sternmiere ④, Wald-Schlüsselblume ③, Buschwindröschen ①, Scharbockskraut, Aronstab ②.

Mehrschichtiger Bestandesaufbau bestehend aus einer von der Eiche dominierten Oberschicht, einer Mittelschicht aus Hainbuche und anderen niedrigwüchsigen Baumarten und einer gut entwickelten Strauch- und Krautschicht. In der Vergangenheit wurden Eichen-Hainbuchenwälder häufig als Mittelwälder genutzt d.h. wenige Eichen wurden über ein oder mehrere Jahrhunderte stehen gelassen, während der Rest, vornehmlich die sehr ausschlagfähigen Hainbuchen, alle 20 Jahre zur Brennholznutzung auf den Stock gesetzt wurde. Viele dieser Wälder sind noch heute an den alten, großkronigen Eichen zu erkennen.

EICHENWÄLDER

Auf stau- und grundwasserfeuchten Lehmböden in der Ebene oder an Hängen, sowie auf schweren, tonigen, wechselfeuchten Böden.

Wasser	nass		■	■	■	■	■	■	■		trocken
Nährstoffe	reich			■	■	■	■	■			arm
Säuregrad	sauer			■	■	■	■	■	■	■	basisch

Häufig im Gutland, auf schweren Keuper und Liasböden, sowie auf den Böden der Mergel und Kalke von Strassen.

Dudelange – Wal; Tuntange – Ueleschter; Pettenerbësch; Hierberbësch.

Flora-Fauna-Habitat Direktive (FFH):
9160 Subatlantischer oder mitteleuropäischer Stieleichenwald oder Eichen-Hainbuchenwald (Stellario-Carpinetum).
9170 Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald (Galio-Carpinetum).

EICHENWÄLDER TROCKENWARMER STANDORTE

(BUXO-QUERCETUM, CAMPANULO-QUERCETUM)

Baumschicht: Traubeneiche, Feldahorn, Mehlbeere, Elsbeere, Wildapfel[1].

Strauchschicht: Buchs, Liguster, Berberitze, Wolliger Schneeball, Kreuzdorn, Kornelkirsche.

Krautschicht: Schwalbenwurz ④, Wiesen-Schlüsselblume ②, Purpur-Knabenkraut ③, Manns-Knabenkraut ①, Pfirsichblättrige Glockenblume, Ästige Graslilie[1], Saat-Hohlzahn[1].

Die mit [1] gekennzeichneten Arten sind typisch für die auf das Ösling beschränkten Gesellschaft des Campanulo-Quercetum.

Unabhängig davon, ob auf kalkreichem Ausgangsgestein oder auf den kalkarmen Öslinger Böden ist das Wachstum aufgrund der Trockenheit der Standorte sehr beschränkt. Die Baumschicht ist licht und niedrig (weniger als 10 m); die aus wärmebedürftigen Arten zusammengesetzte Strauch- und Krautschicht ist je nach Kalkreichtum der Böden mehr oder weniger gut ausgeprägt und artenreich.

Trockenwarme, meist flachgründige Standorte wie Südhänge, Felskuppen; kalk- und/oder basenreich im Gutland (Buxo-Quercetum), bzw. mäßig sauer bis neutral im Ösling (Campanulo-Quercetum).

EICHENWÄLDER

Wasser	nass										trocken
Nährstoffe	reich										arm
Säuregrad	sauer										basisch

In Luxemburg selten vorkommend. Es werden zwei Ausprägungen unterschieden: eine kalkarme, auf den flachgründigen Felskuppen in den wärmeren Lagen des Öslings, insbesondere in der Stauseegegend und an den südexponierten Kuppen und Steilhängen der Öslinger Flusstäler. Eine zweite kalkreiche auf den Südhängen des Keuper und Muschelkalk im Mosel-, Syr und unteren Sauertal.

Ahn – Pëllembierg; Manternach – südexponierte Kuppen der Manternacher Fiels; Bavigne – Bockslee.

Flora-Fauna-Habitat Direktive (FFH):
91H0 Pannonische Flaumeichenwälder.

EICHENWÄLDER DES ÖSLINGS
(LUZULO-QUERCETUM, CAMPANULO-QUERCETUM)

Baumschicht: Traubeneiche, Stieleiche, Rotbuche, Hainbuche, Mehlbeere, Zitterpappel.

Strauchschicht: Hainbuche, Mehlbeere, Eberesche, Hasel, Weißdorn ①.

Krautschicht: Weiße Hainsimse, Waldgeißblatt, Honiggras ②, Salbei-Gamander ③, Drahtschmiele, Wiesen-Wachtelweizen ④.

Dieser Waldtyp besteht in der Regel aus überalterten Niederwäldern (Lohhecken). Davon zeugen mehrstämmige Eichen und häufig eine dichte Strauchschicht aus Hasel oder Hainbuche. In solchen Beständen gelangt nur wenig Licht an den Boden, so dass die hauptsächlich aus Säurezeigern bestehende Krautschicht eher spärlich ausgebildet ist.

EICHENWÄLDER

Auf mehr oder weniger sauren Böden mit mäßiger bis guter Wasserversorgung, in nahezu allen Lagen.

Wasser	nass										trocken
Nährstoffe	reich										arm
Säuregrad	sauer										basisch

Das Vorkommen dieser Wälder beschränkt sich auf das Ösling, wo sie große Bereiche einnehmen. Sie ersetzen hier die natürlichen Buchenwaldgesellschaften.

fast überall im Ösling z.B. Kiischpelt – Ronnebësch, Feulen – Feler Hecken.

–

EICHEN-BIRKENWALD
(BETULO-QUERCETUM)

Baumschicht: Traubeneiche, Stieleiche ③, Birke ①, Eberesche, Mehlbeere.

Strauchschicht: Faulbaum ④, Besenginster.

Krautschicht: Adlerfarn ②, Drahtschmiele, Heidekraut, Wiesen-Wachtelweizen, Heidelbeere, Pfeifengras.

Auf den armen Böden bilden Eichen und Birken lichte, wenig hohe Bestände, die über eine gut ausgebildete, hauptsächlich aus Säurezeigern bestehende Krautschicht verfügen.

EICHENWÄLDER

auf kalk- und nährstoffarmen, sauren, oft sandigen oder sandig-lehmigen, trockenen bis nassen Böden.

Wasser	nass			■	■	■	■	■	■	■	trocken
Nährstoffe	reich								■	■	arm
Säuregrad	sauer	■	■								basisch

Diese sehr seltene Waldgesellschaft findet sich zum einen im Ösling auf degradierten Niederwaldstandorten, als Folgegesellschaft der Niederwälder, aber auch auf den ausgehagerten Plateaus des Luxemburger Sandstein, z.B. in der Gegend rund um Befort und Berdorf. Viele potentielle Standorte wurden dort allerdings mit Kiefern oder, in neuerer Zeit, mit Douglasien aufgeforstet.

Beaufort – Beforterheed (kleinflächig in Kiefernbeständen).

–

SCHLUCHTWALD, HANGSCHUTTWALD
(TILIO-ACERION)

Baumschicht: Bergahorn ①, Spitzahorn, Sommerlinde, Winterlinde, Esche, Bergulme, vereinzelt Buche.

Strauchschicht: Alpen – Johannisbeere, Trauben – Holunder, Schwarzer Holunder, Waldrebe.

Krautschicht: Hirschzunge ②, Dorniger Schildfarn ④, Ausdauerndes Silberblatt, Waldbingelkraut ③, Christophskraut.

Charakteristisch für das Waldbild aller naturnahen Schlucht- und Hangschuttwälder ist ein hoher Totholzanteil. Dieser ist dadurch bedingt, dass immer wieder Bäume von nachrutschenden Felsblöcken oder Steinschutt entwurzelt werden. In den so entstandenen Lücken stellt sich dann meist rasch ein dichter Jungwuchs ein. Die Krautschicht ist bei guter Nährstoffversorgung üppig ausgeprägt. Aufgrund der hohen Luftfeuchtigkeit sind diese Wälder zudem meist durch eine gut entwickelte, artenreiche Moosschicht gekennzeichnet. Floristisch können die basenarmen Schlucht- und Hangschuttwälder des Öslings und die eher basenreichen des Gutlands unterschieden werden. Auch variiert die Artenzusammensetzung je nach Exposition: an Sonnhängen finden sich vermehrt wärmeliebende, an Schatthängen eher schattentolerante Arten.

SCHLUCHTWALD

Standorte mit mittlerer bis guter Nährstoff- und mehr oder weniger guter Wasserversorgung, in der Regel auf instabilem Untergrund. Die „Schluchten“ sind zudem gekennzeichnet durch ein vergleichsweise kühles, feuchtes Mikroklima.

Wasser	nass										trocken
Nährstoffe	reich										arm
Säuregrad	sauer										basisch

Im Ösling an den Hängen von Our und Sauer, im Gutland in der Moselgegend, im Syrtal und in den Schluchten der Müllerthalgegend.

Manternach – Manternacher Fiels,
Echternach – Wollefsschlucht, Beaufort – Saueruecht,
Lellingen – Géischleed.

Flora-Fauna-Habitat Direktive (FFH):
9180* Schlucht- und Hangmischwälder (Tilio-Acerion).

HARTHOLZAUE
(ULMO-FRAXINETUM)

Baumschicht: Esche, Flatterulme, Bergulme, Bergahorn, Spitzahorn, Stieleichen, Vogelkirsche.

Strauchschicht: Rote Johannisbeere, Hasel, Gemeiner Schneeball, Schwarzer Holunder, Pfaffenhütchen ③.

Krautschicht: Hohler Lerchensporn ②, Brennnessel, Giersch ①, Rohrglanzgras, Wald-Gelbstern ④.

Aufgrund des Nährstoffreichtums der Standorte bildet die Stieleiche zusammen mit den Edellaubbäumen hohe, dichte Waldbestände mit gut ausgeprägter Strauch- und üppiger Krautschicht. Die namengebenden Ulmenarten sind – bedingt durch das Ulmensterben – jedoch nur noch selten anzutreffen.

AUWÄLDER

Am Mittel- und Unterlauf größerer Flüsse, auf den nährstoffreichen Schwemmböden. Die Böden der Hartholzaue werden nur bei außergewöhnlichen Hochwassern und meist nur kurzfristig überschwemmt. Sie unterliegen kaum noch der Wassererosion.

Wasser	nass										trocken
Nährstoffe	reich										arm
Säuregrad	sauer										basisch

Selten, da vielfach trocken gelegt und / oder in landwirtschaftliche Fläche umgewandelt. Kleinflächig am Unterlauf von Sauer, Syr und Our.

Manternach – Manternacher Fiels.

Flora-Fauna-Habitat Direktive (FFH):
91F0 Hartholzauewälder mit Quercus robur, Ulmus laevis, Ulmus minor, Fraxinus excelsior oder Fraxinus angustifolia (Ulmenion minoris).

WEICHHOLZAUE
(SALICION)

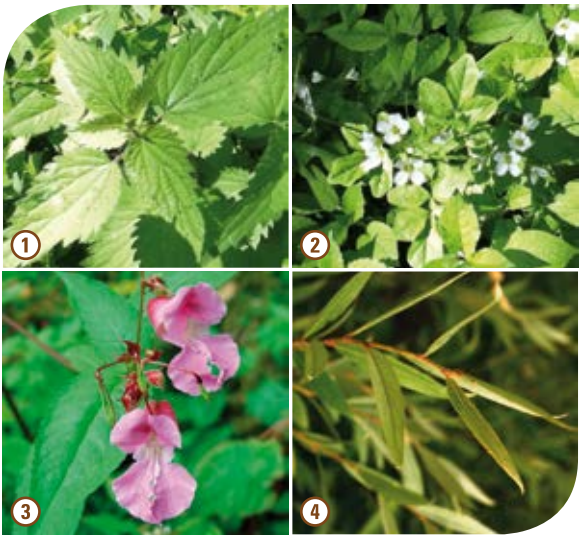
Baumschicht: Silberweide, Korbweide ④, Schwarzpappel.

Strauchschicht: Bruchweide, Purpurweide.

Krautschicht: Brennnessel ①, Brunnenkresse ②, als Neophyt: Indisches Springkraut ③.

Weichholzauwälder wachsen im Überschwemmungsbereich von Bächen und Flüssen. Durch die Dynamik des Hochwassers werden diese Bereiche ständig neu gestaltet, die Weichholzauen sind also nur kurzlebige Gesellschaften. Sie bestehen hauptsächlich aus Weiden, die mit ihren biegsamen Zweigen, ihren schmalen Blättern, ihrer Fähigkeit zur Stecklingsvermehrung und den leichten, schnell keimenden Samen optimal an Hochwasserereignisse angepasst sind.

AUWÄLDER



Auf Kies- und Schotterbänken und auf sandig-kiesigen, häufig überschwemmten Böden.

Wasser	nass										trocken
Nährstoffe	reich										arm
Säuregrad	sauer										basisch

Da die meisten Flüsse in Luxemburg reguliert und begradigt wurden sind natürliche Auwaldgesellschaften selten. An naturnahen und renaturierten Abschnitten sind Weichholzauen jedoch regelmäßig zu finden, z.B. an der Sauer bei Ingeldorf und Wasserbillig, an der Our bei Bettel, oder an der Alzette bei Schifflingen.

Ingeldorf – Al; Bettel; Schifflange – Brill.

Flora-Fauna-Habitat Direktive (FFH):
91E0 Auenwälder mit Alnus glutinosa und Fraxinus excelsior (Alno - Padion, Alnion incanae, Salicion albae).

BACHBEGLEITENDER ERLEN-ESCHENWALD
(ALNO-FRAXINETUM)

Baumschicht: Schwarzerle, Esche.

Strauchschicht: Gemeiner Schneeball, Weiden, in der Regel jedoch fehlend.

Krautschicht: Winkel-Segge ③, Hain-Sternmiere, Wolfs-Eisenhut ④, Bach-Nelkenwurz ②, Bitteres Schaumkraut, Sumpf-Dotterblume ①, Gelbe Schwertlilie.

Der bachbegleitende Erlen – Eschenwald bildet nur einen schmalen Saum entlang schnell fließender Gewässer. Da Erlen im Wasser wurzeln können, stocken sie unmittelbar am Gewässer, während die Eschen etwas höher gelegene Stellen besiedeln.

AUWÄLDER

An Quellstandorten, am Ober- und Mittellauf schnell fließender Gewässer, bei kleineren Bächen auch am Unterlauf, auf sickernassen Standorten, die regelmäßig, jedoch immer nur kurzfristig überschwemmt werden.

Wasser	nass										trocken
Nährstoffe	reich										arm
Säuregrad	sauer										basisch

Bachbegleitende Erlen-Eschenwälder sind im ganzen Land verhältnismäßig häufig zu finden. Vielfach beschränkt sich die Gesellschaft jedoch auf vereinzelte Erlen am Gewässerrand.

An der Atter bei Redange / Attert; am Lelligerbach zwischen Herborn und Lellig; an der Clerf bei Drauffelt.

Flora-Fauna-Habitat Direktive (FFH):
91E0 Auenwälder mit Alnus glutinosa und Fraxinus excelsior (Alno - Padion, Alnion incanae, Salicion albae).

ERLENBRUCH
(ALNION GLUTINOSAE)

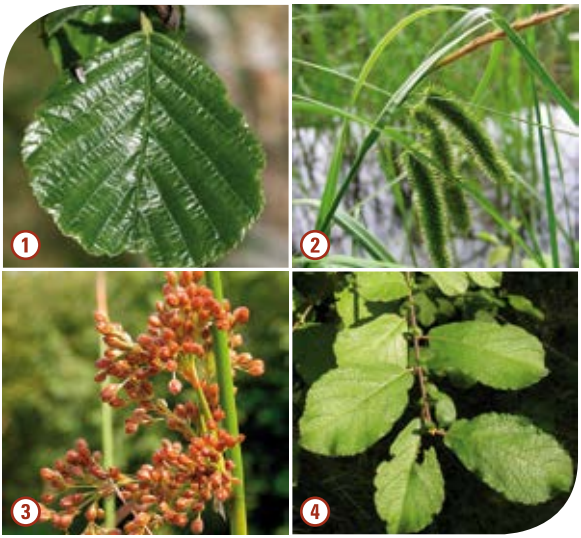
Baumschicht: Schwarzerle ①.

Strauchschicht: Schwarze Johannisbeere, Grauweide, Ohr-Weide ④.

Krautschicht: Binsen ③, Seggen ②.

Die Bezeichnung Bruchwald ist auf den für das Waldbild typischen, hohen Anteil an toten und absterbenden Bäumen zurück zu führen. Die Baumschicht besteht ausschließlich aus Erlen, eine Strauchschicht fehlt meist oder wird von dichten Weidengebüschen gebildet. Die Krautschicht wird häufig von Seggen oder anderen Nässezeigern geprägt.

BRUCHWALD



Auf staunassen, basenreichen bis mäßig sauren Böden.

Wasser	nass										trocken
Nährstoffe	reich										arm
Säuregrad	sauer										basisch

Bruchwälder sind azonal, d.h. sie sind nicht an bestimmte klimatische Regionen gebunden, sondern kommen überall dort vor, wo Staunässe herrscht. Meist sind es jedoch nur kleinflächige Bestände innerhalb von Wäldern. Viele frühere Bruchwaldstandorte erkennt man noch an ihrem Namen: Brouch bei Mersch, Brouch – Biwer und weitaus häufiger – der Flurname „Brouch".

Esch/Alzette – Ellergronn, Grosbous - Neiwisen.

–

BIRKENBRUCH
(BETULETUM PUBESCENTIS)

Baumschicht: Moorbirke ①.

Strauchschicht: Faulbaum, Grauweide.

Krautschicht: Bärlapp ②, Pfeifengras ③, Torfmoos ④.

Wie die Erlenbruchwälder bilden die Birkenmoorwälder lichte Bestände mit reichlich Totholz und vereinzelten Faulbäumen und Grau- oder Ohrenweiden in der Strauchschicht. Die Krautschicht wird häufig von Pfeifengras-Bulten beherrscht, an deren Seiten Torfmoos wächst.

Der Birkenmoorwald besiedelt Nieder- und Zwischenmoore sowie die randständigen Bereiche von Hochmooren, aber auch degradierte Hochmoore. Moorböden bestehen aus abgestorbenem pflanzlichen Material, hauptsächlich Torfmoosen, welche aufgrund des Sauerstoffmangels im ganzjährig staunassen Boden nicht zersetzt werden können. Moorböden sind sauer und nährstoffarm.

BRUCHWALD

Wasser	nass	■									trocken
Nährstoffe	reich									■	arm
Säuregrad	sauer	■									basisch

durch Drainage sind die meisten Birkenbruchwälder verschwunden. Im Gutland finden sich kleinflächige Moorbirken"wälder" in Niedermooren, die sich aus Waldmardellen entwickelt haben. Ein halbwegs gut erhaltener Birkenmoorwald befindet sich in der Nähe von Eppeldorf. Im Norden des Öslings sind noch einige Birkenbrücher erhalten.

Weiswampach - Conzefenn.

Flora-Fauna-Habitat Direktive (FFH): 91D0* Moorwälder.

PIONIERWÄLDER

Baumschicht: Hängebirke, Zitterpappel, Eberesche ③, verschiedene Weidenarten.

Strauchschicht: Besenginster, Himbeere ④, Brombeere ②.

Krautschicht: Roter Fingerhut ①, Orchideen, Brennessel, Gräser.

Pionierwälder sind Wälder die sich spontan, ohne menschliches Zutun, auf einer Freifläche entwickeln. Sie setzen sich zusammen aus lichtbedürftigen, schnellwachsenden Arten, deren leichte und zahlreiche Samen weite Strecken überwinden können. Im Schatten solcher Pionierwälder wachsen dann andere, weniger lichtbedürftige Arten heran. So verändert sich im Laufe der Zeit die Artenzusammensetzung. Die Pionierwälder entwickeln sich weiter zu einer der beschriebenen Klimaxwaldgesellschaften.

PIONIERWÄLDER

Freiflächen.

Wasser	nass		trocken
Nährstoffe	reich		arm
Säuregrad	sauer		basisch

Im Minette in den ehemaligen Tagebaugebieten, im Ösling auf Kahlschlagflächen, im Gebiet des Luxemburger Sandstein auf Sturmwurfflächen. Auch die Weichholzauen sind Pionierwälder.

Dudelange –Haard; Esch/Alzette – Lallengerbierg; Gréngewald; Lieler – Schujansbusch.

–

KIEFERNWÄLDER

Baumschicht: Gemeine Kiefer ②, Mehlbeere, Eberesche.

Strauchschicht: Gemeiner Wacholder ④ (sehr selten).

Krautschicht: Heidekraut ①, Heidelbeere ③, Weißmoos.

Nur die Gemeine Kiefer kommt mit den extremen Standortverhältnissen zurecht, aber auch sie wächst meist nur krüppelig und bildet lichte, niedrige Bestände, mit spärlichem Unterwuchs.

KIEFERNWÄLDER

Trockenwarme, arme, nach Süden exponierte Felskuppen des Luxemburger Sandstein, mit geringmächtiger Bodenauflage.

Wasser	nass										trocken
Nährstoffe	reich										arm
Säuregrad	sauer										basisch

Sehr kleinflächige, reliktische Vorkommen in der Müllerthalregion. Alle übrigen Kiefernbestände, insbesondere auch die auf dem Beforter Plateau wurden gepflanzt.

Berdorf – Siweschlëff; Berdorf – Priedegtstull.

–

LATEINISCHE ARTNAMEN

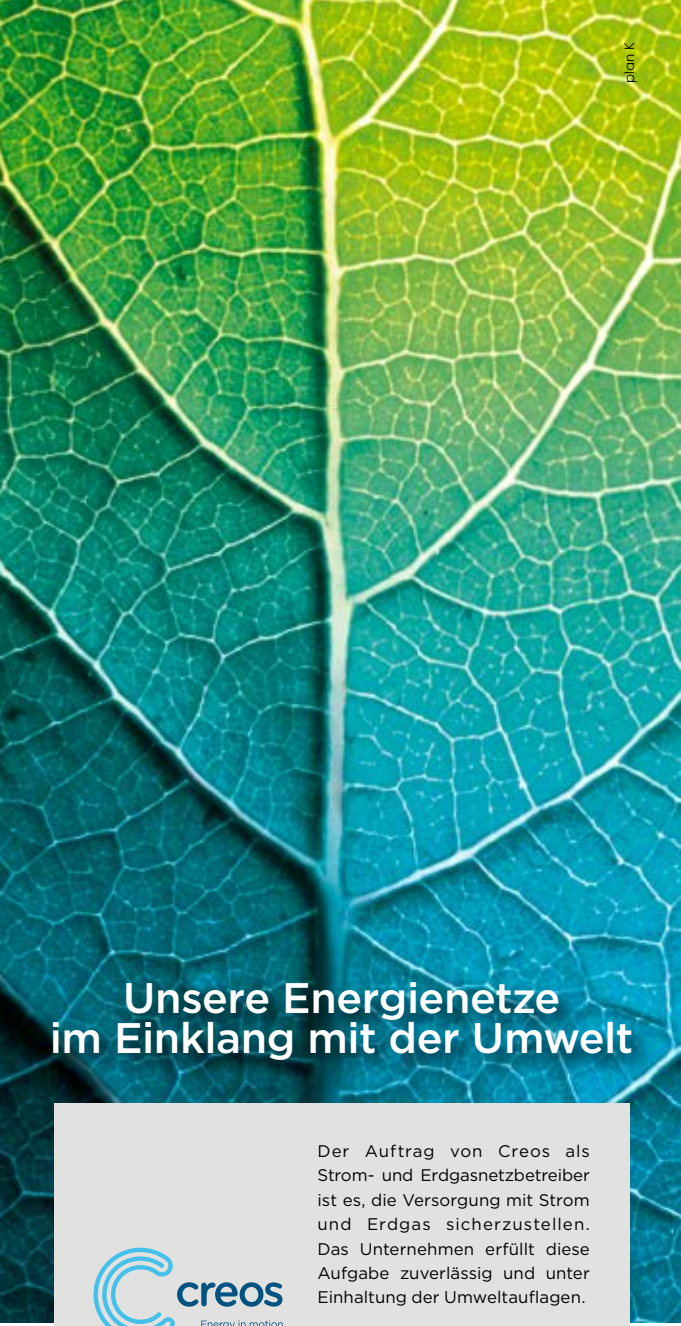
Feldahorn	Acer campestre
Bergahorn	Acer pseudoplatanus
Wolfs-Eisenhut	Aconitum vulparia
Christophskraut	Actaea spicata
Giersch	Aegopodium podagraria
Schwarzerle	Alnus glutinosa
Buschwindröschen	Anemone nemorosa
Ästige Graslilie	Anthericum liliago
Aronstab	Arum maculatum
Berberitze	Berberis vulgaris
Birke	Betula pendula
Moorbirke	Betula pubescens
Buchs	Buxus sempervirens
Heidekraut	Calluna vulgaris
Sumpf-Dotterblume	Caltha palustris
Pfirsischblättrige Glockenblume	Campanula persicifolia
Bitteres Schaumkraut	Cardamine amara
Fingersegge	Carex digitata
Winkel-Segge	Carex remota
Seggen	Carex sp.
Hainbuche	Carpinus betulus
Bleiches Waldvögelein	Cephalanthera damasonium
Rotes Waldvögelein	Cephalanthera rubra
Waldrebe	Clematis vitalba
Kornelkirsche	Cornus mas
Roter Hartriegel	Cornus sanguinea
Hohler Lerchensporn	Corydalis cava
Hasel	Corylus avellana
Weißdorn	Crataegus sp.

Besenginster	Cytisus scoparius
Gemeiner Seidelbast	Daphne mezereum
Drahtschmiele	Deschampsia flexuosa
Roter Fingerhut	Digitalis purpurea
Pfaffenhütchen	Euonymus europaea
Rotbuche	Fagus sylvatica
Esche	Fraxinus excelsior
Wald-Gelbstern	Gagea lutea
Saat-Hohlzahn	Galeopsis segetum
Waldmeister	Galium odoratum
Bach-Nelkenwurz	Geum rivale
Honiggras	Holcus mollis
Stechpalme	Ilex aquifolium
Indisches Springkraut	Impatiens glandulifera
Gelbe Schwertlilie	Iris pseudacorus
Binsen	Juncus sp.
Gemeiner Wacholder	Juniperus communis
Goldnessel	Lamium galeobdolon
Weißmoos	Leucobryum glaucum
Liguster	Ligustrum vulgare
Waldgeißblatt	Lonicera periclymenum
Heckenkirsche	Lonicera xylosteum
Ausdauerndes Silberblatt	Lunaria rediviva
Weiße Hainsimse	Luzula luzuloides
Waldsimse	Luzula sylvatica
Bärlapp	Lycopodium annotinum
Schattenblümchen	Maianthemum bifolium
Wildapfel	Malus sylvestris
Wiesen-Wachtelweizen	Melampyrum pratense

LATEINISCHE ARTNAMEN

Einblütiges Perlgras	Melica uniflora
Waldbingelkraut	Mercurialis perennis
Flattergras	Milium effusum
Pfeifengras	Molinia caerulea
Brunnenkresse	Nasturtium officinale
Nistwurz	Neottia nidus-avis
Manns-Knabenkraut	Orchis mascula
Purpur-Knabenkraut	Orchis purpurea
Sauerklee	Oxalis acetosella
Rohrglanzgras	Phalaris arundinacea
Hirschzunge	Phyllitis scolopendrium
Gemeine Kiefer	Pinus sylvestris
Dorniger Schildfarn	Polystichum aculeatum
Zitterpappel	Populus tremula
Schwarzpappel	Populus nigra
Wald-Schlüsselblume	Primula elatior
Wiesen-Schlüsselblume	Primula veris
Vogelkirsche	Prunus avium
Schlehe	Prunus spinosa
Adlerfarn	Pteridium aquilinum
Traubeneiche	Quercus petraea
Stieleiche	Quercus robur
Scharbockskraut	Ranunculus ficaria
Kreuzdorn	Rhamnus cathartica
Faulbaum	Rhamnus frangula
Alpen-Johannisbeere	Ribes alpinum
Schwarze Johannisbeere	Ribes nigrum
Rote Johannisbeere	Ribes rubrum
Kriechende Rose	Rosa arvensis

Brombeere	Rubus fruticosus sp.
Himbeere	Rubus idaeus
Silberweide	Salix alba
Ohrweide	Salix aurita
Grauweide	Salix cinerea
Bruchweide	Salix fragilis
Purpurweide	Salix purpurea
Korbweide	Salix viminalis
Schwarzer Holunder	Sambucus nigra
Roter Holunder	Sambucus racemosa
Mehlbeere	Sorbus aria
Eberesche	Sorbus aucuparia
Elsbeere	Sorbus torminalis
Torfmoos	Sphagnum sp.
Große Sternmiere	Stellaria holostea
Hain-Sternmiere	Stellaria nemorosa
Salbei-Gamander	Teucrium scorodonia
Winterlinde	Tilia cordata
Sommerlinde	Tilia platyphyllos
Bergulme	Ulmus glabra
Flatterulme	Ulmus laevis
Brennessel	Urtica dioica
Heidelbeere	Vaccinium myrtillus
Wolliger Schneeball	Viburnum lantana
Gemeiner Schneeball	Viburnum opulus
Schwalbenwurz	Vincetoxicum hirundinaria



Der Auftrag von Creos als Strom- und Erdgasnetzbetreiber ist es, die Versorgung mit Strom und Erdgas sicherzustellen. Das Unternehmen erfüllt diese Aufgabe zuverlässig und unter Einhaltung der Umweltauflagen.

creos
Energy in motion

creos.net